weilchn der Gegenstand herzlicher Verehrung. „Sie in der Anfertigung kost-
barer Kunstgewebe sehr geschickten Einwohner von Lucca so häufig dargestellt wurde,
so ist es von vornherein wahrscheinlich, daß auch Nachbildungen des berühmten
Heiligtums mit kostbaren Stoffgewändern und Schmuck aus Gold, Silber und
Edelsteinen. Dazu kleidete man die freilich lebenden Züge in mit Edelsteinen
besetzte Schuhe.“ Zahlreiche Bilder in Bergeslenheit gerieth, da mag man dazu gekommen
sein, den Kruzifixus in langer, gegürteter Tunika für eine Frau zu halten und
zur Erklärung der Darstellungen die Legende von der lobesmutigen Jungfrau
zu erzählen (Wilgefortis = virgo fortis ist gleich mit Kümmernis). Nach
Schnurer [3]) ist dieses seltsame Mißverständnis von Sterbegen in Nordsee
bekannt ausgegangen.

Einige der Kümmernisbilder zeigen noch deutlich den Zusammenhang
mit den Darstellungen des Spielmannswunders. So findet sich in dem aus
dem Jahre 1706 stammende Gebetbüchlein des Jos. Bernhorst „Die betrübte
und nach ihrem Geliebten seufzende Turteltaube“ S. 476 ein Bild, das die
Heilige in langem Frauengewande darstellt, bärtig und nur am rechten
Fuße mit dem Schuh bekleidet. Im Trauigkeitsmantel zu Huppring
befand sich bis vor einigen Jahrzehnten ein Bild, auf dem die Heilige am
Kreuze dargestellt war, bärtig, mit goldener Krone und langem, weißem Ge-
wande. Der rechte, goldene Schuh fällt eben hinunter. In
einer Unterschrift wird um die Fürbitte der hl. Cäcilia gebeten.

Das Brilloner Bild geht vielleicht auf die Darstellungen des Volto
santo selbst zurück. Jedenfalls steht auch unser Bild — darin ist wohl nicht
zu zweifeln — in Beziehung zum Volto santo. Es zeigt starke Aehnlichkeit

[3]) a. a. O. S. 81!

mit der Christusfigur der Darstellung des Spielmannswunders in Nogel.
Die Form des Gewandes ist bei beiden die gleiche. Die Verbrämungen sind
wenn fast ganz überein. Das Gewand ist in ganz gleicher Weise gegürtet und
der Gürtel hängt bei beiden bis zur Kniehöhe herab. Bei dem Brilloner Bild-
werk, das nach der Berennung des Herrn Dr. Heinrich Heinrichs-Bonn aus
dem 18. Jahrhundert stammt, trägt die Krone alleinige kleine Schuhe, auch
fehlt die Krone, und im Gegensatz zum Christus triumphans, der am Kreuze
steht, ist hier schon in der Haltung etwas Gemartertes zum Ausdruck ge-
bracht. Aber die Füße stehen auch hier noch fest auf einem Sockel. Die
Tigur des Brilloner Bildes zeigt auch nicht das schöne barmmachte Mittig-
des Bildes von Nogel. Der Bart sproßt vielmehr unter Backen und Kinn
hervor. Das auf dem Kopfe gelockerte Haar wallt auf den Rücken herab.

Die Verwandtschaft des Brilloner Bildwerkes mit der Christusfigur des
Bildes von Nogel macht es wahrscheinlich, daß unser Bild trotz der im Volke
lebendigen Deutung als Christusbild gedacht ist.[3]) Es steht dann allerdings
unter den Darstellungen des bekleideten Cruzifixus auf jener Stufe, wo man
bereits zweifeln kann, ob es sich um eine männliche oder weibliche Figur
handelt. Von Darstellungen dieser Art aus ist das seltsame Mißverständnis,
das zur Kümmernisgelegende führte, besonders leicht verständlich. Die spätern
Kümmernisbilder haben den weiblichen Charakter stärker zum Ausdruck ge-
bracht aber Mertmale ihrer Herkunft vom bekleideten Crucifixbilde bewahrt.
So befindet sich in der Kirche zu Hoorst in Holland (nach dem Katalog der
Nationalausstellung für altkirchliche Kunst zu Herzogenbusch, Juni—September
1913 unter Nr. 801) ein Bild der hl. Wilgefortis, von dem es in dem Kata-
loge heißt: In einem Mieder mit weiten Aermeln und über den Knöcheln
zusammengebundenem Rocke hängt sie mit langen Haaren, Bart und Dornen-
krone und mit bekleideten Füßen an einem Kreuze, auf dem „gekleideten Leib:
† virgo fortis o. p. n.

Das alte Bild in unserer Pfarrkirche dient kaum mehr der Erbauung,
wohl aber verdient es, von den Brilonern in Ehren gehalten zu werden.
Wenn wir in unserer Stadt einen Raum für heimliche Altertümer hätten,
wäre ich es lieber dort aufgestellt sehen als in unserer Kirche.

Haussuchungen im Sauerlande.

Von Joseph Lib, Brilon.

„Wer seine Heimat lieb hat, muß sie auch verstehen wollen; wer sie
verstehen will muß überall in ihre Geschichte einzudringen versuchen.“ (Grimm)
Nicht hoch genug zu werten in der Heimatkunde sind die sinnreichen An-
lehnungen, mit denen häufig die Liebe und Wallen der Sauerlande im Gau-
über, eingebent der Lehre, daß der Heimat das nächste Interesse zugewandt
sein muß. Mitter sagt uns: „Die Ahnung mit der Erdscholle, welche uns
geboren hat, gehört zur heiligen Gesundheit.“ Darum ist es auch verhäng-
nisvoll, wenn der Blick von der Heimat weg der Fremde zugewandt und wir
in der Kunde anderer Länder oft besser Bescheid wissen als in der heimatli-
chen Erde, sodaß man hier wohl mit Fug und Recht Simrocks Spruch an-
wenden darf:

[3]) Auch Dr. H. Heiners, dem ich im Jahre 1912 die Photographie des Bildes
vorlegte, möchte das Bild für einen Crucifixus halten. Brief vom 27. 9. 1912.

Aufgabe machte, die vor- und frühgeschichtlichen Befestigungsanlagen in
Westfalen in einem Atlas zu veröffentlichen. Die drei ersten Hefte Text und
die dazu gehörenden 22 Tafeln sind vor kurzem durch den Coppenrathschen
Verlag fertig gestellt werden. Wer die gewaltigen Schwierigkeiten kennt,
die sich einem solchen Unternehmen entgegenstellen, und die schier unendlichen
Vorarbeiten recht zu würdigen weiß, wird sich über die lange Zeit, welche die
Herausgabe in Anspruch genommen hat, nicht wundern. Das erscheinen der
ersten Hefte ist zweifellos von jedem Freunde der Heimatgeschichte herzlich be-
grüßt worden, zumal das Werk sich durch hervorragende Gründlichkeit und
Sorgfalt auszeichnet. Die vorliegende Veröffentlichung enthält folgende vor-
und frühgeschichtlichen Befestigungsanlagen:

1. Heft: I. Der Raffenberg bei Hohenlimburg an der Lenne, Atlas Bl. 1 u. 2.
II. Die Erdwerke auf dem Schloßberge bei Hohenlimburg, Atlas Bl. 2 u. 3.
III. Der „Burgberg“ bei Letmathe an der Lenne, Atlas Bl. 4.
IV. Die Wallburg auf dem Loermund bei Sichtigvor an der Möhne, Atlas Bl. 5.
V. Die „Olde Borg“ bei Wocklum (Balve), Atlas Bl. 6 u. 7.

2. Heft: VI. Die „Oldenburg“ auf dem Fürstenberge bei Neheim, Atlas Tafel 8.
VII. Die Hünenburg bei Brenken, Atlas Tafel 9.
VIII. Die Hünenburg bei Gellinghausen (Etteln), Atlas Tafel 10.
IX. Die Hünengräber in den Gleiern bei Balve, Atlas Tafel 11.
X. Die Schiedlike Borg bei Freienohl, Atlas Tafel 12.
XI. Die Wallburg Haskenau an der Ems, Atlas Tafel 13.
XII. Die Burg „Askeberg“ bei Burgsteinfurt, Atlas Tafel 14.

3. Heft XIII. Die Hünenburg bei Meschede a. d. Ruhr, Atlas Tafel 15, 16 und 17.
XIV. Die Alteburg bei Afholderbach im Siegerland, Atlas Tafel 18 und 19.
XV. Die Hunnenburg bei Ohle an der Lenne, Atlas Tafel 20.
XVI. Die Wallburg Knickenhagen auf dem Sintfelde, Atlas Tafel 21 und 22.

Das vorzügliche Werk wird bestens empfohlen. Mitglieder des West-
fälischen Altertumsvereins erhalten dasselbe zur Hälfte des Preises (25 Mk.).
Dr. Leineweber.



Geschichtliche und heimatkundliche Blätter
der Sonderabteilung Brilon des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens.

Gratisbeilage zur Sauerländer Zeitung. — Sonderbezugspreis vierteljährlich 60 Pfg.

Nr. 10. **Brilon**, im Oktober 1920. 3. Jahrg.

Die Volksmission
in Niedermarsberg vom 21. Februar bis 2. März 1858.

Von Propst Hagemann, Niedermarsberg.

Fast in jeder katholischen Gemeinde ist im letzten Jahre eine Volks-
mission abgehalten, oder es steht die Abhaltung einer solchen nahe bevor. Der
Seelsorger und seine Pfarrkinder hegen die Hoffnung, daß die Mission die
vielen und großen moralischen Schäden, die der lange Krieg mit der nachfol-
genden Revolution allen Gemeinden mehr oder weniger gebracht hat, in etwa
beseitigen und den religiösen und sittlichen Zustand der Gemeinde heben werde.
Dieselbe Hoffnung war es offenbar, die die bischöflichen Behörden nach der
großen Revolution von 1848 und im folgenden Jahrzehnte bestimmte, in allen
Pfarrgemeinden Volksmissionen abhalten zu lassen. Und welch großartiger
Verlauf nahmen damals die Missionen! Welch tiefgehende Umwandlung des
religiösen und sittlichen Lebens brachten sie zustande! Nur mit Staunen
kann man die Berichte darüber lesen. Als Beweis dafür kann der Verlauf
der Mission in Niedermarsberg dienen, die vom 21. Februar bis zum 2. März
1858 in der zwei Jahre vorher vollendeten neuen Kirche abgehalten wurde.
Der damalige Pfarrer Theodor Caspari hat einen ausführlichen Bericht über
die Mission an das Generalvikariat und an den Bischof Konrad Martin ge-
sandt, dessen Abschrift sich im hiesigen Pfarrachive befindet. Diesen äußerst
interessanten Bericht will ich den Lesern der „Heimat“ der Hauptsache nach
mitteilen.

„Die Tage der hl. Mission, die für die hiesige Pfarrgemeinde am
ersten Fastensonntage, den 21. Februar, sich unmittelbar an das feierliche Hoch-
amt anschließend durch die hochwürdigen Herren Jesuitenväter P. Pottgeißer,
P, Hergarten und P. Schwerter aus Münster ihren Anfang nahm, sind nun
beendigt. Gestern wurde das Missionskreuz errichtet und das Taufgelübde
erneuert; gleich darauf schieden die Missionare aus unserer Mitte. Mit Weh-
mut sah man sie scheiden. Die elf Tage, die sie bei uns verweilten, sind wie
ebenso viele Stunden verschwunden; aber die Wirkungen, die sie hervorgerufen
haben, sind solche, wie sie sonst kaum in gleich vielen Jahren zustande kommen.
Das Samenkorn des göttlichen Wortes — das darf man wohl sagen — ist
hier auf ein empfängliches Erdreich gefallen. Der Zudrang zu den Predigten
war ein ganz ungewöhnlicher. Die Tage der hl. Fastenzeit, in welche die Mission

Schriftleitung: Gräfes Dr. Leineweber-Brilon. Verlag: Hans Albrecht-Brilon.

hier fiel, das neue, schöne Gotteshaus von 7000 Quadratfuß Flächenraum, das recht gut 5000 Zuhörer fassen kann, sowie der Umstand, daß in den Pfarreien der Nachbarschaft bereits früher die hl. Mission gehalten war, trugen vieles dazu bei. Aber außer der inständig angeflehten Gnade Gottes ist solche Teilnahme — es sei das ohne Verletzung der Bescheidenheit gesagt — hauptsächlich der eminenten Ueberzeugungskraft und aufrichtenden Milde, die in den gehaltenen Vorträgen hervortrat, zu verdanken. Die hiesige Pfarrei zählt nur 1900 Katholiken, darunter 1200 Kommunikanten, und siehe, das Gotteshaus war bei den Predigten fast zum Erdrücken voll; es waren meistens 4000 bis 5000 Menschen versammelt. Eine Stunde vor Beginn der Predigten sah man die Einwohner der benachbarten Pfarreien Obermarsberg, Essentho, Westheim, Heddinghausen usw. scharenweise zur Kirche pilgern. In der 20 Minuten entfernten Stadt Obermarsberg waren nur die Unentbehrlichen zu Hause geblieben, die Bewohner von Essentho kamen zu betenden Gruppen vereinigt hierher. Selbst von entfernteren Orten, bis zu 5 Stunden weit, waren Zuhörer gekommen.

Nicht minder groß war der Zudrang zum Empfange der hl. Sakramente. Nachdem vom dritten Tage der Mission an die größeren Schulkinder, etwa 240, die durch katechetische Vorträge des P. Schwerter, denen auch die Kinder von Obermarsberg fleißig beigewohnt hatten, vorbereitet waren, gebeichtet hatten, wurden am folgenden Tage die Beichtstühle für die Erwachsenen geöffnet. 12—15 Beichtväter waren vom frühesten Morgen an fast den ganzen Tag hindurch bis zum Ende der Mission im Beichtstuhl beschäftigt. Von den 1200 einheimischen Kommunikanten ist fast nicht einer zurückgeblieben. Außerdem sind 400 auswärtige Beichtkinder hier, und 140 von Obermarsberg und Essentho, die hier gebeichtet hatten, dort zur hl. Kommunion gegangen, so daß im Ganzen 1900 die hl. Sakramente empfangen haben.

Eine fromme Rührung eine hl. Aufregung hatte alle ergriffen. Schon am zweiten Tage hatten Männer in einer Versammlung erklärt: Wir bedürfen keiner Missionare mehr, denn unsere weinenden Frauen können schon predigen." Am Abend vor dem Schlusse der Mission war ein sehr großes Kreuz das nahe bei der Stadt auf einer 500 Fuß hohen Bergspitze, dem Bilstein, steht und die ganze Stadt überragt, bei der Dunkelheit glänzend erleuchtet. Aus Teerpfannen schlugen die Flammen, weit in der Umgegend sichtbar, zum Himmel auf. In der Stadt hörte man das Singen frommer Lieder von denjenigen, die trotz der grimmigen Kälte und des scharfen Windes zahlreich mit brennenden Fackeln das Kreuz umgaben.

Zeugnis von der allgemeinen Ergriffenheit legte aber besonders die große Kreuzprozession am letzten Tage der Mission ab. Es wehte ein eisiger Wind, der alle Kleider durchdrang; und doch zogen um 1 Uhr Mittags von Obermarsberg von Essentho und Westheim die Pfarrkinder unter dem Geläute der Glocken in Begleitung der Priester mit ihren Fahnen ein, die Schuljugend an der Spitze. Obgleich mitten im Winter, war die Stadt durch Bogen Guirlanden und Pyramiden aus Tannengrün, sowie durch viele Fahnen, auch in den von der Prozession nicht berührten Straßen, reichlich geschmückt. Auf einer großen Tragbahre, die mit einem roten Tuch belegt war, lag das kolossale Missionskreuz, 21 Fuß lang, mit schönem Korpus in Lebensgröße. 120 Träger, eine Ehrengarde des Kreuzes, aus je 50 Honoratioren, Handwerksmeistern, Bergleuten und Jünglingen bestehend, trugen abwechselnd auf ihren Schultern. 5000 Teilnehmer, in langem Zuge

schön geordnet, bildeten die Begleiter. Ein großartiger Anblick! So etwas war hier noch nicht gesehen.

Das Kreuz ist errichtet; es steht neben dem Eingang zur Kirche. Die Millionare sind von uns geschieden. Gott den Gemeinden, in denen sie ferner ihr großes Werk vollbringen werden! Uns soll ihr Andenken unvergeßlich sein. Dank ihnen in der Ferne! Dank unserm Hochwürdigsten Herrn Bischofe, der sie uns gesendet hat! Ich hoffe, daß die gesegneten Tage von guten Erfolge sein werden für lange Jahre. Möge der Grundstein, den die Millionare hier gelegt haben, unter uns fortgebaut werden zum herrlichen neuen geistigen Tempel für lange Zeiten! Der allgütige Gott möge dem angefangenen Guten das dauernde Gedeihen geben!"

Ein merkwürdiges Bildwerk der Brilloner Pfarrkirche.

Dr. Th. Rüther-Brilon.

In einer Turmwand der Brilloner Pfarrkirche steht in einer Nische ein eigentümliches Bildwerk, das manch einem etwas zu raten aufgibt. Es ist ein Holzkreuz von riemlich rohen romanischen Formen; an dem Kreuze hängt eine Holzfigur mit bärtigem Antlitz und in braunlich-roter, bis auf die Knöchel reichender Tunika. Die Hände sind angenagelt, die Füße aber stehen frei auf einem am Kreuze angebrachten Sockel. So zeigt die ganze Figur trotz der gewaltsamen Lage etwas Ruhiges und Ungezwungenes.

Bis vor einigen Jahrzehnten soll das Bild, niemlich vergessen, in einer Turmkammer sich befunden haben. Gleich wohl weiß der Brilloner Volksmund noch über dasselbe zu erzählen. Es sei das Bild einer getreuzigten Frau, der hl. Kümmernis. Viele sei die schöne Tochter eines heidnischen Königs gewesen und habe dem Herrgott ihre Jungfräulichkeit als Opfer gelobt. Ihr Vater habe sie alsdann zur Heirat bestimmen und, als sie sich weigerte, zwingen wollen. Da habe sie zum Herrgott gebeten, er möge sie häßlich machen, und auf ihr Gebet hin sei ihr Antlitz entstellt und bartig geworden. Der erzürnte Vater habe sie darauf ans Kreuz schlagen lassen.

„Ihr Roß, Ritter und bei den Lappen,
Da schäumt mir jeden Winkel aus,
Sie eilen wir wie die Winden toppen
Umher im eigenen Vaterhaus." —

Die Hausinschriften bilden ein ehrwürdiges Erbgut, ein teures Vermächtnis unserer Väter, welches ein jeder mit allen Thätern des Herzens lieben und schätzen müßte. Sie sind unzweifelhaft für den, der Lauerländische Art, Sauerländs Volk und Land, sein Leben, namentlich vergangener Zeiten klusieren will eine unerschöpfliche Hilfsquelle. Eröffnen sie doch vielfach dem Sprachforscher wertvolle und zugleich interessante Gesichtspunkte und wichtige Aufschlüsse über die Landbauung der Sprache und ihr schriftliches Gewand in vergangenen Tagen. Und dem Volkskundigen, der historischen Sinn hat, erzählen sie aus der Orts- und Heimatgeschichte. Die Thaten aber, die Gunst und Zeitverhältnisse verkünden, sind für die genealogische Forschung manchmal von weittragender Bedeutung. So manche Inschriften sind still mahnende Denkmäler einer entschwundenen Zeit, die man für die Zukunft sichern sollte, wenn sie der Erhaltung wert sind. Es sollte vieles eigentlich selbstverständlich sein, aber leider ist in dieser Sache vielfach zu wenig geschehen und manchmal geschändigt worden, sowohl durch mangelnde Erhaltung des schönen Alten als auch bei Aufführung von Neubauten. Darum sollte man vor allem den noch vorhandenen Schatz sichten, sinniger Sprüche heraus retten, neu aufzumachen zur Freude an eignen Heim, zur Ehre der Heimat und zum Flugen der Mit- und Nachwelt. —

Mit wenigen Zügen habe ich ein kleines Bild über Bedeutung, Sinn und Inhalt der Hausinschriften unserer Heimat zu zeichnen versucht. Mit offenem Auge und warmen Herzen wir vielen Neubauten der Volksseele nachgehen und nicht hochmütig auf die alten Hausspruche herabblicken, sondern mit dazu beitragen, daß unserem Heimatlande auch in dieser Hinsicht erhalt werde. — Soviel es mit möglich ist, gedenke ich in einer spätern folgenden Nummer der „Heimat" einige Hausinschriften, die mein Interesse besonders wachgerufen, mitzuteilen.

Urkunden (Auszüge) betreffend die Stadt Brilon im Staatsarchiv Münster.

(Repert 362. Brilon Stadt)

Mitgeteilt von Dr. Symann, Archivar, Münster.

9. 1451 September 4 (Urschrift). Henrich von Ense, Amtmann (Drost) zu Brilon, bekennt vor Bürgermeister, Rat und ganzer Gemeinheit zu Brilon, das Schatzgeld im Betrage von 100 Mark, das sie an den Erzbischof von Köln jährlich zu entrichten schuldig sind, empfangen zu haben.

10. 1458 November 5 (Urschrift). Brun Winterbergh, Bürgermeister, Lambert Wessel, Johann Hofhnagel, Hansz Krops, Gobel Bademoder, Helyas Royssen, Hansz von Bateinchusen, Johann Wychart, Hansz Hudegeld, Heinrich Hagen, Johann Emunt und Cort Snodels, Ratleute der Stadt Brilon haben mit Wissen, Willen und Zustimmung des alten Rats und der ganzen Gemeinheit an Heinrich Essinchusen, Abt, Prior und Convent des Klosters Bredelar (Breideler) eine jährliche Rente von 6 R. Gulden für 100 Gulden rückkäuflich verkauft.

11. 1487 März 4, (Urschrift). Mertin Gogreven und seine Frau Grete verkaufen an die Gesellschaft der Ackerknechte zu Brilon zu ihrer Beleuchtung (to erene geluchte) in der dortigen Hauptkirche Ländereien diesseits der Enstail achter dem weverstene dar sunte Jorgen to Oulden-Brilon eyn laut up stodende hevet und her Brung alter (aldar?) lat boven her hevet gande. — Siegler: Bürgermeister und Rathleute zu Brilon: Brun Winterberch, Bürgermeister Swicker von Tülen, Herman Kuten, Albert Scroder, Wichart Wichardes, Johann Hagen, Hermann Nuten, Tepel Straken, Hans Schones, Bertold Ludeken, Elies Roisen, Johann Pipenhencken, Ratleute.

12. 1488 Februar 22. (Urschrift) Johann Blettenberch von Merckinkhusen und seine Frau Lyse, die Brüder Johann, Dietrich und Mertyn van Erwitte, bekennen, daß eine rückständige Schuldsumme, die ihnen und dem verstorbenen Vater der genannten Brüder, Dietrich von Erwitte, die Stadt Brilon schuldig war, von dieser zurückgezahlt worden ist.

13. 1494 Februar 22. (Urschrift) Johann Schemeren und seine Frau Katerina verkaufen zehn Scheffelsaat zehntfreien Landes belegen by der Aa by den slypkotten unde schut up den wech, de na der hospitals mollen geit an Herman Oelen und dessen Tochter Alheid. Der Rückkauf nach Ablauf von 4 Jahren für 6 Gulden Brilonscher Währung, den Gulden zu 10 Schillingen, gerechnet, ist zulässig, doch soll, falls die Käufer eine Mühle am slypkoten (legen den slypkotten) bauen, diese, nebst einer Ruthe Landes nächst dem Wasser, ihnen für den fall des Rückkaufs bleiben. — Siegler: Hermann von Oey(n)husen, geschworener Richter zu Brilon. Zeugen: Hans Pys und Joh. Buter.

Literarisches.

Atlas vor- und frühgeschichtlicher Befestigungen in Westfalen. Herausgegeben von der Altertumskommission für Westfalen. Münster i. W. 1920. Verlag der Universitäts-Buchhandlung Franz Coppenrath.

Um die Reste der vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler unserer engeren Heimat der Nachwelt in Schrift und Bild zu erhalten, bildete die Altertumskommission im Jahre 1906 eine Atlaskommission, welche es sich zur